

UNTERRICHTS-
ENTWURF FÜR DAS
FACH GESCHICHTE
ZUM THEMA

„Vernichtungskrieg in der Sowjetunion aus der Perspektive von ‚vergessenen‘ NS-Opfern“

THEMA DES UNTER-
RICHTSENTWURFS

„Der Zweite Weltkrieg in der Sowjetunion – Die Opfer der verbrannten Dörfer“

AUTOR*INNEN

Anastasiia Erinkova
Alena Charniak
Sylvia Steglich
Christopher Klank

FACH **Geschichte**

JAHRGANGSSTUFE **9–11**

INHALTSVERZEICHNIS

Einführung	3
Historischer Kontext	3
Didaktik, Methoden, Struktur	4
Übersicht der Module	4
Verlaufsplan	6
Anhang	9
MODUL 1: Vergleichende Quellenanalyse	9
MODUL 2: Richtlinien zur deutschen Besatzungspolitik in der Sowjetunion	15
MODUL 3: Zwei Perspektiven	17
MODUL 4: Fiktive Fortsetzung eines Briefes	21
MODUL 5: Arbeit mit Fotos	24
MODUL 6: Der lebendige Brief	30
MODUL 7: Denkmal für die Opfer der verbrannten Dörfer	36
MODUL 8: Arbeit mit der Karte	38
Quellen- und Literaturverzeichnis	43
Briefe der Überlebenden der verbrannten Dörfer	43
Abbildungsnachweise	43

IMPRESSUM

Unterrichtsentwürfe für das Fach Geschichte zum Thema „Vernichtungskrieg in der Sowjetunion aus der Perspektive von ‚vergessenen‘ NS-Opfern“

Die Unterrichtsentwürfe sind im Rahmen des Projekts „New views on history – Geschichtslehrkräfte aus Russland, Belarus, der Ukraine und Deutschland erarbeiten Unterrichtsentwürfe zum NS-Vernichtungskrieg“ 2019 bis 2021 entstanden. Gefördert wurde das Projekt durch das Auswärtige Amt im Rahmen des Programms zum Ausbau der Zusammenarbeit mit der Zivilgesellschaft in den Ländern der Östlichen Partnerschaft und Russland.

Die Unterrichtsentwürfe stehen zum kostenlosen Download für die Nutzung nicht kommerzieller Bildungszwecke bereit.

1. Auflage,
FEBRUAR 2021.

© KONTAKTE-KOHTAKTbI e.V.

REDAKTIONELLE BEARBEITUNG

Dr. Rosanna Dom, Karina Martynova.

HERAUSGEBER

KONTAKTE-KOHTAKTbI e.V., Feurigstr. 68, 10827 Berlin.

E-Mail: info@kontakte-kontakty.de

Website: kontakte-kontakty.de

Verantwortlicher: Bernhard Blankenhorn (Vorstand).

KOOPERATIONSPARTNER

Deutsch-Russisches Museum Berlin-Karlshorst (Deutschland), Interra (Russland), STAN (Ukraine), Verständigung (Belarus).

LAYOUT

Oleksandr Kurmaz.

HINWEIS

Alle Angaben in dieser Publikation erfolgen trotz sorgfältiger Bearbeitung ohne Gewähr. Die Inhalte der Unterrichtsentwürfe geben ausschließlich die Meinungen der Autor*innen wieder. Allein die Autor*innen sind für diese verantwortlich. Sie können sich von Positionen des Vereins KONTAKTE-KOHTAKTbI sowie der oben genannten Kooperationspartner unterscheiden.

EINFÜHRUNG

Dieser Unterrichtsentwurf besteht aus acht Modulen, die sich in die Sequenz des Zweiten Weltkriegs einfügen. Betrachtet werden soll die Thematik der Taktik der ‚verbrannten Erde‘ während des Rückzugs der Wehrmacht aus den Gebieten der Belorussischen SSR und der Ukrainischen SSR. Im Mittelpunkt der Aufgaben stehen Biographien von Menschen. Die meisten Arbeitsaufträge basieren auf Briefen – Erinnerungen von Augenzeugen aus jenen Jahren.

Da die Stunden Bestandteil einer größeren Sequenz sind, verfügen die Schüler*innen (SuS) bereits über das nötige Vorwissen zur Ideologie der Nationalsozialisten und der damit verbundenen brutalen Vernichtungspolitik des „Dritten Reiches“ während des Zweiten Weltkriegs.

Um einen Überblick über den Verlauf der vorliegenden Unterrichtsstunden zu geben, finden sich in den Materialien zwei Beispiele für den Unterricht (je 45 min). Diese orientieren sich an zwei möglichen Modulen, welche weiter unten für die Erarbeitungsphasen angeboten werden. Je nach Umfang der zur Verfügung stehenden Unterrichtszeit (60 min bzw. 90 min) können die Module individuell erweitert werden. Manche Module eignen sich ebenfalls als mögliche Hausaufgaben oder für eine Heimbeschulung.

Bemerkung zu den Briefen

Beachtet werden muss bei der Einordnung der Briefe als historische Quelle, dass es sich nicht um Dokumente handelt, die während des Krieges entstanden sind, sondern um persönliche Erinnerungen von NS-Opfern, die erst 60 bis 80 Jahre nach dem Ereignis aufgeschrieben wurden. Es kann daher nicht ausgeschlossen werden, dass sie von anderen Erzählungen oder Berichterstattungen über den Krieg überlagert worden sind. Ortsangaben oder Lagernamen sind aufgrund der weit zurückliegenden Ereignisse, aber auch der nicht vorhandenen Deutschkenntnisse der Briefeschreiber*innen teilweise inkorrekt wiedergegeben. Nicht alle in den Briefen wiedergegebenen Sachverhalte sind historisch belegt. Daher legen wir Ihnen nahe, die Briefe nicht zur Rekonstruktion von Fakten zu verwenden, sondern zur Analyse, wie Menschen die NS-Verbrechen erlebt und überlebt haben, diese Ereignisse verarbeiten und sich an diese erinnern.

HISTORISCHER KONTEXT

Der fachliche Schwerpunkt der geplanten Unterrichtsstunden konzentriert sich auf die verbrannten Dörfer in Belarus und der Ukraine im Rahmen des Vernichtungskrieges gegen die Sowjetunion im Zweiten Weltkrieg. Die Strategie der verbrannten Erde, welche die SS, Polizei und Wehrmacht bei ihrem Rückzug aus dem sowjetischen Territorium anwandten, um den Vormarsch der Roten Armee zu bremsen, verwüstete tausende Dörfer. In den besetzten Gebieten der Sowjetunion wurden 209 Städte zerstört und 9 200 Dörfer niedergebrannt, hunderte davon samt ihrer Einwohnerschaft.¹ In über 5 000 gänzlich oder teilweise zerstörten Dörfern starben über 14 7000 Einwohnerinnen und Einwohner. 627 Dörfer wurden vollständig zerstört, 186 davon wurden nach dem Krieg nicht wieder aufgebaut.² Insgesamt wurden 345 000 Menschen bei der deutschen Partisanenbekämpfung in Belarus getötet. Neun von zehn der Opfer waren jedoch keine Partisan*innen.

¹ Adamovic, Ales. Eine Schuld, die nicht erlischt. Köln, 1987. S. 14.

² Christian Gerlach. Kalkulierte Morde. Hamburg, 1999. S. 955.

Von der gesamten Zahl von 5 295 zerstörten Dörfern wurden 3 % im ersten Kriegsjahr 1941, 16 % im Jahre 1942, 63 % im Jahr 1943 und 18 % im Jahr 1944 vernichtet.³ Durch den „Kriegsgerichtsbarkeits-erlass“⁴ vom 13. Mai 1941 sollten Straftaten von Zivilpersonen gegen die Wehrmacht in den besetzten Gebieten der Sowjetunion nicht durch ordentliche Verfahren geahndet werden, sondern diese waren unverzüglich zu erschießen. Der „Kommissarbefehl“⁵ vom 6. Juni 1941 enthielt die Anweisung, als „politische Kommissare“ identifizierte Angehörige der Roten Armee ohne Verhandlung zu erschießen.

Die für die vorliegenden Unterrichtsstunden verwendeten Materialien legen allesamt Zeugnis von dieser verbrecherischen Taktik der Nationalsozialisten ab und sind daher gut für SuS geeignet, um sich der Thematik zu nähern. Eine besondere Quelle stellen die hier verwendeten Briefe von Überlebenden der verbrannten Dörfer aus Belarus dar.

DIDAKTIK, METHODEN, STRUKTUR

Übersicht der Module

Die vorliegende Unterrichtsreihe ist in acht Module eingeteilt. Alle Module haben die Opfer der verbrannten Dörfer zum Thema, allerdings unterscheiden sie sich in ihren Materialien, Sozialformen, im zeitlichen Umfang und den Lernzielen. Diese Herangehensweise soll es der Lehrkraft ermöglichen, aus den Angeboten passende Module individuell zu einer oder mehreren Unterrichtsstunden zusammenzufügen. Es folgt ein Überblick über die angebotenen neun Module sowie zwei Vorschläge für eine mögliche Kombination mehrerer Module für zwei komplette Unterrichtsstunden.

Modul	Lernziel des Moduls	Zeitlicher Umfang
1. Vergleichende Quellenanalyse	Die SuS können die Schicksale von Einwohner*innen der verbrannten Dörfer von Belarus charakterisieren, indem sie Briefe der Opfer vergleichend analysieren.	40 min
2. Richtlinien der deutschen Besatzungspolitik in der Sowjetunion	Die SuS können die Richtlinien zur deutschen Besatzungspolitik als Grundlage für den Vernichtungskrieg in der Sowjetunion einordnen.	15 min
3. Zwei Perspektiven	Die SuS können den Begriff Vernichtungskrieg auf seine Angemessenheit bewerten, indem sie einen Brief eines Opfers der verbrannten Dörfer und einen Brief eines Wehrmachtssoldaten multiperspektivisch vergleichen.	30 min
4. Fiktive Fortsetzung eines Briefes	Die SuS können das Schicksal der Opfer der verbrannten Dörfer darstellen, indem sie einen selbstverfassten Brief aus der Sicht eines Opfers einem originalen Brief gegenüberstellen.	25 min
5. Arbeit mit Fotos	Die SuS können sich in die Lage der Opfer der verbrannten Dörfer versetzen, indem sie zu originalen Fotografien Erzählungen aus Sicht der abgebildeten Personen verfassen.	25 min

³ Ders., S. 957.

⁴ Erlaß über die Ausübung der Kriegsgerichtsbarkeit im Gebiet „Barbarossa“ und über besondere Maßnahmen der Truppe [Kriegsgerichtsbarkeitserlaß], 13. Mai 1941. Für den Erlaß und eine gute Zusammenfassung zum historischen Kontext siehe: 100(0) Schlüsseldokumente zur deutschen Geschichte im 20. Jahrhundert. URL: https://www.1000dokumente.de/index.html?c=dokument_de&dokument=0093_kgs&object=abstract&st=&l=de (Letzter Aufruf: 02.11.2020).

⁵ Richtlinien für die Behandlung politischer Kommissare [Kommissarbefehl], 6. Juni 1941. 100(0) Schlüsseldokumente zur deutschen Geschichte im 20. Jahrhundert. URL: https://www.1000dokumente.de/index.html?c=dokument_de&dokument=0088_kbe&&object=abstract&st=&l=de (Letzter Aufruf: 02.11.2020).

6. <i>Lebendiger Brief</i>	Die SuS können das Schicksal der Opfer der verbrannten Dörfer darstellen, indem sie ein Theaterstück zum Inhalt eines Briefes entwerfen und aufführen.	Mehrere Unterrichtsstunden
7. Denkmal für die Opfer der verbrannten Dörfer	Die SuS können zur heutigen Bedeutung der Erinnerung an die Opfer der verbrannten Dörfer Stellung nehmen, indem sie eine Skizze für ein Denkmal entwerfen.	45 min
8. Kartenarbeit	Die SuS können die Ausmaße des Vernichtungskriegs gegen die Sowjetunion charakterisieren, indem sie mithilfe von Karten verbrannte Dörfer herausuchen und deren Verteilung analysieren. Sie können erste Aussagen über die Erinnerungskultur treffen und zu dieser selbst beitragen.	20 min

VERLAUFSPLAN

Beispiel 1: „Mein Dorf brennt.“

Ein Vorschlag für eine mögliche Kombination mehrerer Module für eine komplette Unterrichtsstunde.

Problemfrage:

Welche Erfahrungen machten die Menschen, deren Dörfer im Verlauf des Vernichtungskrieges verbrannten?

Phase, Zeit	Unterrichtsinhalt	Methoden, Medien, technische Hilfsmittel	Sozialform
Einstieg (5 min)	<p>M1:</p> <p>Bild eines verbrannten Dorfes (s. Modul Arbeit mit Fotos)</p> <p>AA: „Beschreiben Sie Ihre Eindrücke von diesem Foto.“</p>	Smartboard, OHP, Foto	Plenum
Gelenk- stelle/ Übergang	„Nachdem wir uns mit Ihren allgemeinen Eindrücken beschäftigt haben, wollen wir jetzt untersuchen, was Augenzeug*innen dieser Ereignisse darüber berichten.“		
Erarbei- tung (15 min)	<p>M2 und M3</p> <p>Einteilung der Klasse in Gruppen.</p> <p>AA zu den gekürzten Briefen:</p> <ol style="list-style-type: none"> „Lesen Sie sich das Ihnen zur Verfügung gestellte Material durch.“ „Fassen Sie die Informationen der Briefautorinnen (M2, M3) a) in Bezug auf ihre Biografie, b) in Bezug auf die Ereignisse während der Besatzungszeit zusammen.“ „Arbeiten Sie Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den beiden Briefen heraus.“ <p>Binnendifferenzierung:</p> <ul style="list-style-type: none"> leistungsschwächere SuS: auf das Notwendigste gekürzte Briefe. Leistungsstarke SuS: gekürzte Fassung der Erlasse Hitlers vom 13.05.1945 und/oder 06.06.1941. 	Briefe, Hefter	EA
Ergebnis- sicherung (20 min)	<p>Der AA soll durch die einzelnen Gruppen ausgeführt werden:</p> <p>„Fassen Sie die Erfahrungen der Autor*in/des Autors* Ihres Briefes zusammen.“</p>	Tafel, Hefter, Briefe	GA

Phase, Zeit	Unterrichtsinhalt	Methoden, Medien, technische Hilfsmittel	Sozialform
	<p>Später: „Vergleichen Sie die Erfahrungen der Autor*in/des Autors* mit den Erfahrungen anderer Opfer.“</p> <p>Binnendifferenzierung: „Stellen Sie die Erfahrungen der Opfer den Erlassen Hitlers gegenüber.“</p>		
Vertiefung (5 min)	<p>AA: „Nehmen Sie Stellung zu den Erlebnissen der Opfer der verbrannten Dörfer.“</p>		Plenum

Beispiel 2: „Die Dörfer brannten“

Ein Vorschlag für eine mögliche Kombination mehrerer Module für eine komplette Unterrichtsstunde.

Problemfrage:

Können Denkmäler eine angemessene Form der Erinnerung sein?

Phase, Zeit	Unterrichtsinhalt	Methoden, Medien, technische Hilfsmittel	Sozialform
Einstieg (5 min)	<p>Bild des Denkmals für die Opfer der verbrannten Dörfer. Als Rechercheoption für ein passendes Bild empfehlen wir Ihnen die Webseite der Gedenkstätte Chatyn https://www.khatyn.by/en/</p> <p>AA: „Beschreiben Sie, was Sie auf dem Bild sehen.“</p>	Smartboard, OHP	Plenum
Erarbeitung (20 min)	<p>Anfertigung einer Skizze (vgl. Modul Denkmal für die Opfer der verbrannten Dörfer)</p> <p>AA: „Sie schlüpfen in die Rolle eines Künstlers*/einer Künstler*in und sollen ein Denkmal für die Opfer der verbrannten Dörfer entwerfen. Zeichnen und gestalten Sie eine Skizze für diesen Arbeitsauftrag.“</p>	A4 Blätter	EA
Ergebnissicherung (15 min)	<p>Gallery Walk.</p> <p>AA: „Gehen Sie durch die Reihen und schauen Sie sich die Bilder Ihrer Mitschüler*innen an.“</p>		Plenum

Phase, Zeit	Unterrichtsinhalt	Methoden, Medien, technische Hilfsmittel	Sozialform
	AA: <i>„Begründen Sie anhand der Beispiele, welche Skizzen bei Ihnen das größte Interesse für das Thema hervorrufen.“</i>		
Vertiefung (5 min)	Aufgabe: <i>„Bewerten Sie, ob den Opfern der verbrannten Dörfer mit Denkmälern in der Erinnerungskultur ein angemessener Platz eingeräumt wird.“</i>		Plenum

ANHANG

Modul 1: Vergleichende Quellenanalyse

Hinweise für die Lehrkräfte

Die Zeitangaben und andere Informationen befinden sich im oben angegebenen Beispiel 1. Die Materialien können von den Lehrkräften individuell gekürzt werden.

Antwortmöglichkeiten

	M2: Gebiet Witebsk, Belarus	M3: Gebiet Witebsk, Belarus
Allgemeines, z.B. Familie	<ul style="list-style-type: none"> • Eltern und 4 Kinder (2 Jungen u. 2 Mädchen) • Vater: Soldat im Krieg; überlebt • Kl. Bruder: 1944 Tod durch Typhus • Gr. Bruder: 1945 verschollen 	<ul style="list-style-type: none"> • Eltern und 6 Kinder. • Schwester Anna von Deutschen zur Zwangsarbeit verschleppt • 3 Geschwister nach West-Belarus als Hirten • Eltern mit 3 Jüngsten nach Korschuny • Vater verhungert in einem Lager • Rest der Familie überlebt
Erlebnisse	<ul style="list-style-type: none"> • Dez. 1941 (11 Jahre) – Opfer einer Wette von dt. Scharfschützen – lebenslange gesundheitliche Folgen • Ab ca. 1944 Vertreibung der Bevölkerung durch die Deutschen in den Wald – Dorf in der Nähe der Frontlinie • Leben in einer Erdhütte • 1944 Bruder (17 Jahre) Zwangsarbeiter für Deutsche zum Bau von Verteidigungsanlagen • Juni 1944 Flucht, im August Einberufung in Rote Armee, Verwundung, Beschuss des Lazarets, verschollen 	<ul style="list-style-type: none"> • Diebstahl von Vieh/Tieren durch die Deutschen • Verbrennungsaktionen durch Deutsche im Umkreis des eigenen Dorfes mit vielen Toten • Flucht in den Wald • Leben in Erdhütten als Schutz vor Schnee; Kinder als Hüter des Feuers • Lager mit ca. 300 Menschen • Später Vertreibung durch Deutsche nach Selodzowo, Unterbringung in Scheune, Angst verbrannt zu werden • Dann Vertreibung nach Borowka. • 1944 Rückkehr ins niedergebrannte Heimatdorf • Zunächst Leben in Erdhütte, später in neu gebautem Haus

Gemeinsamkeiten	Unterschiede
<ul style="list-style-type: none"> • Willkür der Deutschen im Umgang mit der Bev. der besetzten Gebiete, z.B. Wegnehmen von Nahrung, Heizmaterial, Vieh, Häusern • Körperliche Grausamkeiten, z.B. Beschuss und Ermordung der Bev. • Seelische Grausamkeiten, z.B. Erniedrigungen, Miss-handlungen, ständiges Leben in Angst • Niederbrennen der Dörfer • Flucht/Vertreibung in die Wälder • Leben in Erdhütten 	<ul style="list-style-type: none"> • M2 – auch Deutsche mit Menschlichkeit • Unterschiedlich langes Leben im Wald, da Niederbrennen der Dörfer zu verschiedenen Zeiten

Einbeziehung der Binnendifferenzierung:

<p>Inhalt Erlasse und Richtlinien auf Geheiß Hitlers</p>	<p>„Erlass über die Ausübung der Kriegsgerichtsbarkeit im Gebiet ‚Barbarossa‘ und über besondere Maßnahmen der Truppe“ (Kriegsgerichtsbarkeitserlass) vom 13. Mai 1941</p> <ul style="list-style-type: none"> • Verfolgung und Beseitigung von Widerständlern. • Härte von Maßnahmen und Exekutionen bei Angriffen durch Zivilpersonen. • Kein Belangen von Mitgliedern der Wehrmacht bei Vorgehen gegen Feinde. <p>„Richtlinien für die Behandlung politischer Kommissare“ (Kommissarbefehl) vom 6. Juni 1941</p> <ul style="list-style-type: none"> • Im Kampf gegen den Bolschewismus ist mit einem Verhalten des Feindes nach den Grundsätzen der Menschlichkeit oder des Völkerrechts nicht zu rechnen. • Kein Entgegenkommen durch Deutsche notwendig. • Erschießung von „Politkommissaren“ (höherrangigen Angehörigen der Roten Armee).
<p>Umsetzung Erlasse/Richtlinien Hitlers</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Klares Umsetzen dieser Erlasse/Richtlinien durch Mehrheit der Wehrmacht. • Besatzungsherrschaft äußerst brutal und unmenschlich. • Keine Rücksichtnahme auf Alter, Geschlecht, Gesundheitszustand usw. der Menschen. • Zerstörung der Lebensgrundlage der Menschen. • Zwangsarbeit, Internierung, Ermordung. • „Taktik der verbrannten Erde“.
<p>Antwortmöglichkeiten Transfer:</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Große Brutalität gegen die Bevölkerung psychisch und physisch – keine Rücksicht auf Alter der Menschen. • Besatzungszeit bzw. Feldzug gegen die Sowjetunion als Vernichtungskrieg mit ideologischem Hintergrund: <ul style="list-style-type: none"> • Antibolschewismus/Antikommunismus/Antisemitismus. • Rassenlehre. • Zu großen Teilen getreue Umsetzung der von Hitler ausgegebenen Richtlinien bzw. Erlasse. • Nachwirkung der Erlebnisse bei Opfern bis heute. • Notwendigkeit, das Leid der Opfer der verbrannten Dörfer anzuerkennen, indem seitens der Bundesrepublik Deutschland eine Anerkennungsleistung für erlittenes Unrecht gezahlt wird.

Arbeitsblätter

Aufgabe

1. Lesen Sie sich das Ihnen zur Verfügung gestellte Material durch.
2. Fassen Sie die Informationen der Briefautorinnen (M2, M3)
 - a) in Bezug auf ihre Biografie,
 - b) in Bezug auf die Ereignisse während der Besatzungszeit zusammen.
3. Arbeiten Sie Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den beiden Briefen heraus.

M2: Brief einer Überlebenden eines verbrannten Dorfes

Anastassija Antonowna L.,
Archiv KONTAKTE-KOHTAKTY

Belarus, März 2017

Sehr geehrter Herr Eberhard Radczuweit!

1

Mit Aufregung habe ich Ihren Brief erhalten, der mich in meiner Erinnerung in die ferne Kindheit zurückversetzt hat. Ich bin jetzt 87 Jahre alt, aber trotzdem erinnere ich mich immer noch an die guten wie auch, und vor allem, an die schlechten Ereignisse, die man nicht vergessen kann, so sehr man das auch möchte.

5

Meine bewusste Kindheit fällt leider Gottes in die Jahre dieses schrecklichen Krieges, den kein normaler Mensch versteht und den alle normalen Menschen hassen. Aber es ist die Geschichte, und man kann sie weder umschreiben noch vergessen.

10

Vor dem Krieg waren wir eine ganz normale Familie: Vater, Mutter, zwei Brüder und zwei Schwestern. Aber nicht alle haben diesen schrecklichen Krieg überlebt. Mein Vater wurde gleich zu Beginn des Krieges zum Dienst einberufen. Er war 45 Jahre alt. Er hat alles erlebt: erbitterte Kämpfe, Gefangenschaft, die Befreiung und den Sieg. Er hat diesen schrecklichen Krieg überlebt und kehrte nach Hause zurück.

15

Mein kleiner Bruder war erst vier Jahre alt. Er starb 1944 an Typhus. Damals hatten uns die Faschisten in den Wald gejagt, weil die Verteidigungslinie der Deutschen in der Nähe unseres Hauses verlief und erbitterte Kämpfe geführt wurden. Wir waren gezwungen, in einer Erdhütte zu leben, und es konnte niemand Hilfe leisten. Die Befreiung von Belarus war schon im Gange, und meine Mama konnte mit Mühe und Not die Besatzer überreden, mein Brüderchen auf dem zum Ort unserer Verbannung nächstgelegenen Friedhof zu beerdigen.

20

Mein älterer Bruder war 1941 siebzehn Jahre alt. Er wurde nicht einberufen, weil er zu jung war. Er musste sich vor den Besatzern verstecken, damit sie ihn nicht zur Zwangsarbeit nach Deutschland schicken. Aber 1944 wurde er dennoch hinter Stacheldraht gesperrt, in ein Lager der Faschisten, in dem die Lebensbedingungen schlicht unerträglich waren. Die Gefangenen wurden für den Bau von Verteidigungsanlagen und dem Graben von Schützengräben missbraucht. Sie mussten 15 Stunden am Tag arbeiten und bekamen Schläge für den kleinsten Ungehorsam. Im Juni 1944 konnte er zusammen mit

30

ein paar Kameraden fliehen und sich bis zur Ankunft unserer Armee auf einer Insel mitten im Sumpf verstecken. Im August wurde er in die Rote Armee einberufen und musste an die Front. Die Briefe von der Front kamen regelmäßig. Ich habe diese kleinen Soldatendreiecke bis heute aufbewahrt, sie sind die letzte Erinnerung an meinen Bruder. Ende Januar 1945 wurde er verwundet und wurde im Sanitätsbataillon behandelt. Und Anfang März geriet das Sanitätsbataillon unter Beschuss und wurde vollständig zerstört. 35 Praktisch alle, die sich dort aufhielten, wurden getötet oder sind verschollen. Später bekam meine Mutter eine Benachrichtigung, dass ihr Sohn Aleksandr Antonowitsch G. ohne Nachricht verschollen sei. Nach dem Krieg haben wir versucht, meinen Bruder zu finden, haben mehrfach Anfragen an alle möglichen Instanzen geschrieben, aber die Suche blieb erfolglos. So hat dieser schreckliche Krieg mir meine beiden Brüder genommen. 40

1941 war ich elf Jahre alt. Solche wie mich nennt man Kinder des Krieges. Wir kannten keine glückliche Kindheit und mussten durch alle uns auferlegten Bewährungsproben: Hunger, Kälte, Grausamkeit, Erniedrigung, Angst. Ich bin außerdem eines der Kriegskinder, die unter der Grausamkeit der Faschisten leiden mussten. Man muss sagen, dass alle, groß und klein, Angst vor den Besatzern hatten. Man rannte 45 vor ihnen weg, versteckte sich, machte möglichst einen Bogen um sie. Es war im Dezember, der Winter war fürchterlich kalt und schneereich. Ich war gerade auf dem Rückweg aus der Siedlung nach Hause, was etwas außerhalb lag. Der Weg verlief am Waldrand. Ich sah, dass relativ weit weg von mir auf der Straße eine Gruppe deutscher Soldaten stand. Sie redeten laut und lachten. Ich nahm an, dass sie mich nicht sehen oder mir zumindest keinerlei Beachtung schenken würden. Aber plötzlich ertönte ein Schuss. Mein 50 Bein durchfuhr ein brennender Schmerz, und ich fiel hin. Weil der Schmerz so unerträglich war und weil ich solche Angst hatte, erinnere ich kaum daran, was dann passierte. Ich erinnere mich nur, dass ich es irgendwie, mal kriechend, mal mit Mühe auf dem verletzten Bein auftretend, in den Wald geschafft und mich hinter einem Baum versteckt habe. Ich wartete angsterfüllt auf die nächsten Schüsse. Aber es kamen keine. Und es kam auch niemand, um zu sehen, ob ich noch lebte oder tot war. Ich weiß nicht, wie viel Zeit 55 vergangen ist und wohin die deutschen Soldaten gegangen sind. Ich hatte sehr starke Schmerzen und sehr viel Angst. Ich zog mir irgendwie den Filzstiefel vom Fuß und ging barfuß nach Hause. Wahrscheinlich habe ich Glück gehabt, dass das alles nicht weit von unserem Haus geschah, und dass mein nackter Fuß eingefroren war und nicht mehr so blutete. Doch darüber habe ich erst später viel nachgedacht. Damals aber, als meine Mutter mir den zweiten Stiefel ausgezogen hat, war auch der voller Blut. Ich weiß nicht, 60 wie oft sie geschossen haben, aber später hat ein Faschisten-Scherge, ein Polizaj [Bezeichnung für einen Kollaborateur in der Hilfspolizei] (Vaterlandsverräter gab es damals auch), erzählt, dass ein deutscher Scharfschütze mit einem anderen gewettet hatte, dass er mich aus der großen Entfernung ins Knie treffen würde. Dieser deutsche Scharfschütze hat seine Wette gewonnen. Weil so viel Schnee lag, musste ich meine Beine hoch in die Luft heben, um sie aus den Schneebergen zu befreien. Die Kugel ging schräg etwas un- 65 terhalb des Knies durch, streifte den Knochen, ohne ihn zu zertrümmern, durchbohrte das Sprunggelenk des zweiten Beins und kam wieder heraus. Dann kamen die harten Monate der Heilung. Viele Jahre hatte ich starke Schmerzen beim Auftreten. Mit der Zeit wurde der Schmerz etwas dumpfer. Vielleicht hatte ich mich auch einfach nur an ihn gewöhnt. Seitdem ist der Fuß mit dem durchschossenen Sprunggelenk unansehnlich verdreht und schmerzt. Heute, nach so vielen Jahren, denke ich manchmal, einem kleinen 70 Mädchen ins Knie zu schießen – das ist der Gipfel des Sadismus. Man stirbt nicht davon, und auch die Knochen wachsen sicher irgendwann wieder zusammen. Aber das Humpeln, der Schmerz und die Entstellung bleiben für das ganze Leben. Und man fragt sich nur: „Wofür?“

Die Deutschen waren wahrscheinlich, wie alle anderen Menschen auch, nicht alle gleich. Unweit 75 unseres Hauses gab es eine Wasserpumpstation. Sie versorgte die Lokomotiven an der Bahnstation mit Wasser. Wie andere sehr wichtige Objekte auch wurde sie gut bewacht. Am Tag nach dem Vorfall kamen zwei deutsche Soldaten von der Wachbesatzung zu uns nach Hause. Sie sagten zu meiner Mutter: „Mutter! Das waren nicht wir, die geschossen haben. Es tut uns sehr leid, dass das passiert ist!“

Verehrter Herr Vorsitzender und Vorstandsmitglieder des Vereins KONTAKTE-KOHTAKTbI: Ich danke Ihnen sehr für die Arbeit, die Sie leisten. Im Moment tauchen in den Nachrichten immer wieder Berichte aus verschiedenen Ecken des Planeten auf über das Erstarren der Ideen des Faschismus, des Nazismus und Nationalsozialismus. Die Menschen fangen an zu vergessen, wohin das führen kann. Aber wir, die Menschen, die jene harten und schrecklichen Jahre erlebt haben, erinnern uns noch gut daran und wissen um die Gefahr. Ich wünsche Ihnen von ganzem Herzen viel Erfolg bei Ihrem gemeinnützigen Schaffen. 80 85

Ich danke Ihnen auch für die finanzielle Hilfe. Große Veränderungen wird sie natürlich nicht herbeiführen können, aber überflüssig ist sie keinesfalls. Verzeihen Sie, dass mein Bericht so lang geraten ist, aber die Erinnerung hat mein Herz aufgewühlt, ich bin ganz aufgelöst. Ich danke Ihnen für Ihren Brief.

Hochachtungsvoll

Anastassija Antonowna L.

M3: Brief einer Überlebenden eines verbrannten Dorfes

Anastasija Adamowna L.,
Archiv KONTAKTE-KOHTAKTY

Belarus, Februar 2013

Zur Beantwortung Ihres Briefes musste ich mich nochmals an alles erinnern und erleben. Wir wurden von der Mutter erzogen. Der Vater war Opfer der Repressionen. Er arbeitete auf Baustellen. Die letzte Zeit lebte er in Witebsk. Die Mutter fuhr manchmal zu ihm. Als unser Territorium okkupiert wurde, kehrte er zu uns ins Dorf zurück. 1 5

Die Stiefschwester kam auch zu uns. Die Deutschen waren nicht ständig im Dorf. Sie kamen manchmal und nahmen ein Schwein oder einige Gänse. Mit ihnen stritt man nicht, sie waren bewaffnet.

Dann begannen sie, Aktionen durchzuführen. Zunächst in Rosiza. Das ist 35–40 km von unserem Dorf entfernt. Dort wurden 1 528 friedliche Einwohner verbrannt, Kinder und alte Leute. In Senkowo wurden auch Häuser und einige Einwohner verbrannt. 10

Die Häuser in den Dörfern Gromowki und Juralowo brannten. Die Einwohner in unseren Dörfern Wesnino, Medwediwo und Sowkeli packten schnell ein und fuhren in den Wald, jeder mit dem, was er hatte. Ich erinnere mich, dass ein Flugzeug flog und schoss. Alle Einwohner verließen ihre Häuser und alle Habe. Wir waren sechs Kinder, geboren 1927, 1929, 1931 (das bin ich), 1934, 1940, 1943. Das jüngste war zwei Jahre alt. Im Wald bauten wir uns Erdhütten, um uns vor Schnee zu schützen. In der Erdhütte war es eng. Wir größeren Kinder hüteten Tag und Nacht das Feuer. Gut, dass der Wald da war. Im Lager waren etwa 300 Menschen, vielleicht auch mehr, ich weiß es nicht. Jeder hatte sein Feuer. Auf dem Feuer wurde das Essen gekocht, hauptsächlich rohe Getreidekörner anstelle von Brot. 15 20

Eines Tages fielen ringsum Schüsse, die Deutschen hatten uns eingekreist und gaben den Befehl, zusammenzupacken und die Pferde an die Schlitten anzuspannen. Der ganze Tross wurde nach Seledzowo geschickt, dort gab es eine große Scheune, in die alle hineingejagt wurden. Die Türen wurden geschlossen und die Frauen beteten und weinten und warteten, dass jede Minute die Scheune angezündet werden würde. So verbrachten wir zwei, drei Tage. Einmal kam ein Flugzeug und warf ein Paket ab. Man öffnete uns die Türen und gab den Befehl, die Pferde anzuspannen. Auf dem Schlitten 25

hatten nur die Kleinsten und ein altes Mütterchen Platz. Uns jagte man nach Borowka zur Eisenbahn. Dort wieder in eine große Scheune, die Türen blieben jedoch offen.

30

Dann kamen die Deutschen und suchten die größeren Kinder zur Arbeit in Deutschland aus. Unsere Schwester Anna wurde auch mitgenommen. Drei von uns, die 1927, 1929 und 1931 geborenen, gingen nach West-Belarus hinter die Dwina, um als Hirten zu arbeiten. Mutter, Vater und die drei Kleinen (1934, 1940 und 1943) zogen nach Korschuny. Der Vater schnitzte Löffel, die Mutter verkaufte sie auf dem Markt, so überlebten sie. Einmal kamen die Deutschen und nahmen den Vater mit ins Lager in Polozk. So haben wir ihn nie wiedergesehen. Dort hat man sie an Hunger sterben lassen. Welch schreckliches Schicksal hat ihn ereilt. Unsere Armee griff an, die Salven der Katjuschas [Bezeichnung für einen Typ sowjet. Raketenwerfer] und Flaks krachten ... ich bin aber weit weg, kein Verwandter in der Nähe. Noch 15 Jahre später wachte ich mit kaltem Schweiß auf und hatte geträumt, dass die Deutschen hinter mir her sind und ich nicht entkommen kann.

40

1944 kehrten wir in unser Dorf zurück. Nur die Schornsteine der Öfen waren noch da. Wir bauten eine Erdhütte. Später gab man uns einen Kredit und wir bauten ein Haus. Am Schlimmsten quälte uns der Hunger. Der Krieg zog nach Westen. Wir gingen in eine „Erdhüttenschule“.

45

1951 begann ich in der Bibliothek zu arbeiten. In der Abendschule schloss ich die 9.–10. Klasse ab.

Der Bruder Geronij wurde in die Armee eingezogen, er blieb dann in Riga. Ignat diente in Estland als Fahrer. Dort blieb er dann. 1954 habe ich Iwan Konstantinowitsch L. geheiratet. Er war von den Deutschen nach Deutschland gejagt worden. Unsere Armee befreite sie in Königsberg. Man öffnete die Baracke, alle lagen angeschwollen vom Hunger. Es gab Lager vollgestopft mit Lebensmitteln. Viele konnten sich nicht beherrschen und aßen viel, es starben viele. Es waren dort überwiegend männliche Halbwüchsige.

50

Geld aus Deutschland bekam er nicht. Man fand keine Listen, in denen er verzeichnet war. Wir bekamen nur ein nichtssagendes Schreiben. Er starb 1996.

55

Wir haben drei Kinder. Unsere Tochter Tamara hat zwei Kinder und drei Enkel. Sie lebt in Russland; sie ist schon Rentnerin. Der Sohn hat auch zwei Kinder und eine Enkelin. Er lebt in der Ukraine, ist auch Rentner. Unsere Tochter Marina hat zwei Söhne und eine Enkelin. Die Kinder haben Hochschulbildung erhalten. Die Enkel auch fast alle. Sie leben bescheiden, fahren nicht ins Ausland in den Urlaub. In den Ferien kommen sie zu mir. Früher hatte ich eine Wirtschaft, eine Kuh und Schafe. Jetzt habe ich keine Wirtschaft mehr. Die Gesundheit und das Alter erlauben es nicht mehr. [...]

60

Überhaupt sind fast alle aus unserer kinderreichen Familie gestorben. Übrig geblieben sind nur ich und der Bruder, Jahrgang 1941; er wohnt in Lepel, im Witebsker Gebiet. Er hat drei Kinder, zwei Söhne und eine Tochter.

65

Ich danke Ihnen für die humanitäre Hilfe in Höhe von 300 Euro, die ich erhalten habe.

70

Modul 2: Richtlinien zur deutschen Besatzungspolitik in der Sowjetunion

Hinweise für die Lehrkräfte

Die Quellen M1A und M1B werden an der Tafel eingeblendet und von SuS vorgelesen bzw. als Arbeitsblatt ausgeteilt.

Aufgaben und Antwortmöglichkeiten

Aufgabe 1	Fassen Sie die Vorgaben für deutsche Soldaten zum Umgang mit der Bevölkerung in den besetzten Gebieten der Sowjetunion zusammen.
Antwortmöglichkeiten	Richtlinien zur sofortigen Hinrichtung von Partisan*innen und politischen Kommissaren, aber auch von „feindlicher“ Zivilbevölkerung, verbrecherische Handlungen der Wehrmacht gegen Zivilpersonen werden nicht verfolgt, Grundsätze der Menschlichkeit und des Völkerrechts gelten nicht. Begründung: „Feinde als Gefahr für eigene Sicherheit und Frieden im eroberten Osten“.
Sozialform:	Unterrichtsgespräch.
Arbeitszeit:	10 min
Aufgabe 2	Im Unterrichtsgespräch: Stellen Sie Vermutungen über die Folgen dieser Richtlinien an.
Antwortmöglichkeiten	Richtlinien fordern deutsche Soldaten zu militärischen Verbrechen auf und legitimieren diese („rechtliche Grundlage für Vernichtungskrieg“), rücksichtsloses Vorgehen gegenüber sowjet. Militär und Zivilbevölkerung.
Arbeitszeit:	3 min

Arbeitsblätter

Quelle M1A: Aus dem Erlass über die Ausübung der Kriegsgerichtsbarkeit im Gebiet „Barbarossa“ und besondere Maßnahmen der Truppe (13. Mai 1941):⁶

Freischärler sind durch die Truppe im Kampf oder auf der Flucht schonungslos zu erledigen. [...] Auch alle anderen Angriffe feindlicher Zivilpersonen gegen die Wehrmacht [...] sind [...] auf der Stelle mit den äußersten Mitteln bis zur Vernichtung des Angreifers niederzukämpfen. [...] Für Handlungen, die Angehörige der Wehrmacht [...] gegen feindliche Zivilpersonen begehen, besteht kein Verfolgungszwang, auch dann nicht, wenn die Tat zugleich ein militärisches Verbrechen oder Vergehen ist.

Quelle M1B: Aus den Richtlinien für die Behandlung „politischer Kommissare“⁷ (6. Juni 1941):⁸

Im Kampf gegen den Bolschewismus ist mit einem Verhalten des Feindes nach den Grundsätzen der Menschlichkeit und des Völkerrechts nicht zu rechnen. [...] Die Truppe muss sich bewusst sein: 1. In diesem Kampfe ist Schonung und völkerrechtliche Rücksichtnahme diesen Elementen gegenüber falsch. Sie sind eine Gefahr für die eigene Sicherheit und die schnelle Befriedung der eroberten Gebiete. 2. Die Urheber barbarisch asiatischer Kampfmethoden sind die politischen Kommissare. [...] Sie sind daher, wenn im Kampf oder Widerstand ergriffen, grundsätzlich sofort mit der Waffe zu erledigen.

⁶ Kriegsgerichtsbarkeitserlaß, a.a.O.

⁷ Darunter fielen höherrangige Angehörige der Roten Armee, die nicht als Soldaten anerkannt wurden.

⁸ Kommissarbefehl, a.a.O.

Modul 3: Zwei Perspektiven

Hinweise für die Lehrkräfte

Die Lehrkraft teilt die Klasse in zwei Gruppen auf. Eine Gruppe erhält einen Brief mit Erinnerungen eines Opfers der verbrannten Dörfer, die andere einen Bericht mit Erinnerungen eines deutschen Soldaten über seine Erlebnisse im Vernichtungskrieg gegen die Sowjetunion.

Aufgaben und Antwortmöglichkeiten

Aufgabe 1

GRUPPE A:

Fassen Sie die Erinnerungen von Anastasija Adamowna L. über ihre Erlebnisse während des Vernichtungskrieges zusammen.

Antwortmöglichkeiten

- Zunächst kamen Deutsche nur manchmal ins Dorf, nahmen Vieh mit.
- Dann werden umliegende Dörfer samt Einwohner*innen verbrannt.
- Anastasijas Familie flieht in den Wald.
- Familien verlassen Häuser ohne Gegenstände, leben im Wald in engen Erdgruben zum Schutz vor Schnee.
- Im Waldlager lebten etwa 300 Menschen, jeder hatte sein eigenes Feuer zum Kochen und Wärmen.
- Deutsche trieben Menschen im Waldlager zusammen und jagten Familien in die Scheune, dort 2–3 Tage Aufenthalt.
- Selektion der größeren Kinder zur Zwangsarbeit in Deutschland.
- Familie getrennt, Vater ins Lager Polozk verschleppt, dort vermutlich verhungert.
- 1944 Rückkehr ins verbrannte Dorf, nur Schornsteine übrig, Leben in einer Erdhütte.

GRUPPE B:

Fassen Sie die Erinnerungen des Obergefreiten Müller über seine Erlebnisse im Vernichtungskrieg in der Sowjetunion zusammen.

Antwortmöglichkeiten

- In einem Dorf Partisan*innen vermutet, Dorf wird dem Erdboden gleichgemacht.
- Junger Soldat aus Berlin führt alle Dorfbewohner*innen hinter ein Haus und tötet sie mit Genickschuss.
- Befehl, jeden zehnten Mann im Dorf zu erschießen, wird erwidert: „Das ganze Dorf muss ausgerottet werden“.
- Dörfer werden abgebrannt, Frauen und Kinder erschossen, die wenigsten sind Partisan*innen.
- Müller habe nie geschossen, wenn er nicht genau gewusst habe, dass es sich um Partisan*innen gehandelt habe, andere Soldaten hätten Spaß gehabt.

Sozialform:

EA schriftlich.

Arbeitszeit:

20 min

Aufgabe 2	Vergleichen Sie in PA die geschilderten Erlebnisse der Autor*in bzw. des Autor*s und arbeiten Sie Gemeinsamkeiten und Unterschiede heraus.
Antwortmöglichkeiten	<ul style="list-style-type: none">• Gemeinsamkeiten: Dörfer werden samt friedlicher Einwohner*innen (v.a. Frauen und Kinder) verbrannt, ohne Rücksicht darauf, ob es sich um Partisan*innen handelt; Dörfer werden vollständig dem Erdboden gleichgemacht.• Unterschiede: die Schilderungen Anastasijas sind als Opfer der verbrannten Dörfer emotionaler und dramatischer, die Schilderungen Müllers sind sehr lapidar und teilweise werden die Ereignisse verharmlosend dargestellt.
Sozialform:	PA schriftlich.
Aufgabe 3	Diskutieren Sie, inwieweit der Begriff „Vernichtungskrieg“ passend zu den Erfahrungen beider Autoren ist.
Antwortmöglichkeiten	<ul style="list-style-type: none">• Krieg gegen Sowjetunion unterscheidet sich von allen bisherigen Kriegen.• Richtet sich nicht nur gegen andere Armee, sondern auch gegen die Zivilbevölkerung.• Gekennzeichnet von Verstößen gegen Kriegs- und Völkerrecht wie Mord, Terror, Misshandlung und Massentötung von Zivilisten und Kriegsgefangenen.• Radikale Umsetzung der rassistischen und antisemitischen Politik der Nationalsozialisten gegen „jüdisch-bolschewistischen Hauptfeind“.• Bezeichnung „Vernichtungskrieg“ gerechtfertigt.
Sozialform:	PA mündlich, anschließend Vergleich der Aufgaben im Plenum.

Arbeitsblätter

M1: Ausschnitt eines Briefes einer Überlebenden eines verbrannten Dorfes

Anastasija Adamowna L.,
Archiv KONTAKTE-KOHTAKTY

Belarus, Februar 2013

[...] Die Deutschen waren nicht ständig im Dorf. Sie kamen manchmal und nahmen ein Schwein oder einige Gänse. Mit ihnen stritt man nicht, sie waren bewaffnet. 1

Dann begannen sie, Aktionen durchzuführen. Zunächst in Rosiza. [...] Dort wurden 1 528 friedliche Einwohner verbrannt, Kinder, alte Leute. In Senkowo wurden auch Häuser und einige Einwohner verbrannt. 5

Die Häuser in Gromowki und Juralowo brannten. Die Einwohner in unseren Dörfern Wesnino, Medwediwo und Sowkeli packten schnell ein und fuhren jeder mit dem, was er hatte, in den Wald. Ich erinnere mich, dass das Flugzeug flog und schoss. Alle Einwohner verließen ihre Häuser und alle Habe. [...] Im Wald bauten wir uns Erdhütten, um uns vor Schnee zu schützen. In der Erdhütte war es eng. Wir größeren Kinder hüteten Tag und Nacht das Feuer. Gut, dass der Wald da war. Im Lager waren etwa 300 Menschen, vielleicht auch mehr, weiß ich nicht. Jeder hatte sein Feuer. Auf dem Feuer wurde das Essen gekocht, hauptsächlich rohe Getreidekörner anstelle von Brot. 10

Eines Tages ringsum Schüsse, die Deutschen hatten uns eingekreist und gaben den Befehl, zusammenzupacken und die Pferde an die Schlitten anzuspannen. Der ganze Tross wurde nach Seledzowo geschickt, dort gab es eine große Scheune, in die alle hineingejagt wurden. Die Türen wurden geschlossen und die Frauen beteten und weinten und warteten, dass jede Minute die Scheune angezündet werden würde. So verbrachten wir zwei, drei Tage. [...] 15

Dann kamen die Deutschen und suchten die größeren Kinder zur Arbeit in Deutschland aus. Unsere Schwester Anna wurde auch mitgenommen. [...] Einmal kamen die Deutschen und nahmen den Vater mit ins Lager in Polozk. So haben wir ihn nie wiedergesehen. Dort hat man sie an Hunger sterben lassen. [...] Noch 15 Jahre später wachte ich mit kaltem Schweiß auf und hatte geträumt, dass die Deutschen hinter mir her sind und ich nicht entkommen kann. 20

1944 kehrten wir in unser Dorf zurück. Nur die Schornsteine der Öfen waren noch da. Wir bauten eine Erdhütte. Später gab man uns einen Kredit und wir bauten ein Haus. Am Schlimmsten quälte uns der Hunger. Der Krieg zog nach Westen. Wir gingen in eine „Erdhüttenschule“. [...]

M2: Der Obergefreite Müller erzählt von seinen Erlebnissen an der Ostfront

In einem Dorf in Russland waren Partisanen. Da ist es klar, man muss das Dorf dem Erdboden gleichmachen, ohne Rücksicht auf Verluste. Da hatten wir einen [...] Brosicke, einen Berliner; jeden, den er im Dorf sah, führte er hinters Haus und hat ihm einen Genickschuss gegeben. Dabei war der Kerl damals zwanzig Jahre oder neunzehneinhalb. Es hieß, jeder zehnte Mann ist zu erschießen in dem Dorf. „Ach, was heißt hier jeder zehnte Mann? Das ist doch klar“, sagen die Kumpels, „das ganze Dorf muss ausgerottet werden.“ Da haben wir Bierflaschen mit Benzin gefüllt, auf den Tisch gestellt und dann beim Rausgehen so ganz lässig Handgranaten dahinter geworfen. Da brannte gleich alles lichterloh – Strohdächer. Man hat Frauen und Kinder, alles niedergeschossen; die wenigsten davon waren Partisanen. Ich habe bei sowas nie geschossen, wenn ich nicht ganz genau gewusst habe, dass das überhaupt Partisanen waren. Aber es gab viele Kumpels, denen machte das ungeheuren Spaß.⁹

⁹ Zitiert nach Sönke Neitzel, Harald Welzer, Soldaten. Protokolle vom Kämpfen, Töten und Sterben, Frankfurt a. M. 2011, S. 124 f..

Modul 4: Fiktive Fortsetzung eines Briefes

Hinweise für die Lehrkräfte

Die fiktive Fortsetzung eines Briefes kann als GA realisiert werden. Innerhalb von 15–20 min beenden die SuS den Brief, dann stellt die Gruppe ihren Brief innerhalb von 5 min vor. Nach der Vorstellung des Briefes sind Fragen bzw. eine Diskussion möglich.

Die Aufgabenstellung kann auch nur als ein Element des Unterrichts verwendet werden, wenn die Lehrkraft diese Aufgabe mehreren Gruppen stellt. In diesem Fall soll jede Gruppe gebeten werden, den entstandenen Brief vorzulesen und diesen mit dem ursprünglichen Brief zu vergleichen und die Unterschiede zwischen den Briefen zu analysieren.

Sozialform: EA, PA, GA schriftlich.

Aufgaben und Antwortmöglichkeiten

Aufgabe 1	Lesen Sie den Beginn des Briefes mit Erinnerungen einer der Überlebenden der verbrannten Dörfer aus Belarus. Schreiben Sie eine fiktive Fortsetzung des Briefes (Textvolumen von mindestens 70 Wörtern).
Aufgabe 2	Vergleichen Sie den entstandenen Briefabschnitt mit dem Original der Erinnerungen einer Überlebenden eines verbrannten Dorfes aus Belarus. Erklären Sie, welche Elemente Ihres Briefes zum Original passen und welche nicht. Begründen Sie Ihre Antwort.
Antwortmöglichkeiten	<ul style="list-style-type: none"> • Von den SuS fortgesetzter Briefes unterscheidet sich vermutlich vom Original: Ereignisse im Original des Briefes sind genauer und ausführlicher, da die Autorin Zeitzeugin der Ereignisse war. • Nur wenn man das Ereignis sieht und erlebt, kann man eine genaue Beschreibung der Ereignisse vornehmen.
Aufgabe 3	Beschreiben Sie die Eindrücke, die die Lektüre des Zeitzeugenbriefes bei Ihnen hinterlassen.
Antwortmöglichkeiten	Mögliche Eindrücke: Mitleid, Angst, Schmerz für leidende Menschen.

Arbeitsblätter

Aufgabe 1

Lesen Sie den Beginn des Briefes mit Erinnerungen einer der Überlebenden der verbrannten Dörfer aus Belarus. Schreiben Sie eine fiktive Fortsetzung des Briefes (Textvolumen von mindestens 70 Wörtern).

Formulierungshilfen:

- Jüdinnen und Juden
- Dorflehrkräfte (junge blieben lange in Erinnerung)
- wurden hinterrücks erschossen
- sie wurden in einen Panzergraben geworfen
- wurden aus dem Haus in eine Scheune umquartiert
- backten Brot für einen deutschen Offizieren und uns
- es wurden Menschen nach Deutschland (zur Zwangsarbeit) verschleppt
- die Wehrmachtsoffiziere wohnten in den Häusern der Einheimischen
- gingen in den Wald und hoben Erdhütten aus
- brannten Dörfer nieder
- vergruben Getreide in der Erde
- überlebten
- durch deutsche Truppen besetzte Gebiete
- stellten sich in der Nähe eines Grabens auf und schossen
- verscharften alle
- Stöhnen war zu hören
- die Erde bewegte sich
- Massengrab sowjetischer Soldaten, die während des Krieges starben, ein jüdischer Friedhof

Anfang des Fragments aus dem im Brief niedergeschriebenen Erinnerungen von Sinaida Wasiljewna S., einer Überlebenden eines verbrannten Dorfes:

Ich möchte ein paar Worte schreiben – meine Erinnerungen an den Krieg. Ich wurde im Oktober 1929 im Dorf Liopino geboren. Als der Krieg begann, war ich ein junges Mädchen. Aber ich erinnere mich noch gut an jene schrecklichen Tage und das Grauen. Die deutsche Armee besetzte unsere Gegend schon im Juli 1941.

Aufgabe 2

Vergleichen Sie den entstandenen Briefabschnitt mit dem Original der Erinnerungen einer Überlebenden eines verbrannten Dorfes aus Belarus. Erklären Sie, welche Elemente Ihres Briefes zum Original passen und welche nicht. Begründen Sie Ihre Antwort.

Ausschnitt eines Briefes einer Überlebenden eines verbrannten Dorfes

Sinaida Wasiljewna S.,
Archiv KONTAKTE-KOHTAKTbI

Belarus, April 2017

[...] Ich möchte ein paar Worte schreiben – meine Erinnerungen an den Krieg. Ich wurde im Oktober 1929 im Dorf Liopino geboren. Als der Krieg begann, war ich ein junges Mädchen. Aber ich erinnere mich noch gut an jene schrecklichen Tage und das Grauen. Die deutsche Armee besetzte unsere Gegend schon im Juli 1941.

Sofort begann die Jagd auf die Juden und ihre Vernichtung. Ich erinnere mich noch an unsere Lehrerin, sie war 23 und hieß Golda Israiljewna, eine schöne junge Frau, sie unterrichtete Mathematik und war immer fröhlich, hat viel gesungen und uns von anderen Ländern und Städten erzählt, wir mochten sie alle sehr. Sie wurde zusammen mit ihrer ganzen Familie am Dorfrand erschossen und in einen Panzerabwehrgraben geworfen. [...]

Unsere Familie (Mutter, Vater und meine älteren Brüder, insgesamt sechs Leute) musste aus dem Haus in den Stall ziehen, so lebten wir sechs Monate lang Seite an Seite mit der Kuh und den Hühnern, ins Haus durfte nur unsere Mutter, um Brot für den deutschen Offizier und für uns zu backen.

Im September 1943 begannen sie, Jugendliche aus den umliegenden Dörfern zum Arbeiten nach Deutschland zu verschleppen. Der Offizier der deutschen Armee, der in unserem Haus wohnte, hat unsere Familie gewarnt, und so packten wir ein paar Sachen und etwas zu essen zusammen und gingen in den Wald. Wir gruben eine Erdhütte aus und verbrachten über einen Monat darin. Bei ihrem Rückzug gingen die deutschen Truppen dazu über, Dörfer in Brand zu setzen, das noch lebende Vieh zu töten und die Flussbrücken in die Luft zu sprengen. So brannte auch unser Dorf ab, es waren 60 Höfe. Als wir aus dem Wald zurückkehrten, fanden wir nur noch Brandstätten. Wieder gruben wir eine Erdhütte, dieses Mal auf unserem eigenen Grundstück, gruben die übriggebliebenen Kartoffeln aus, es war auch etwas Getreide in der Erde vergraben – so haben wir überlebt.

Während der deutschen Okkupation sind in unserer Gegend sehr viele Menschen gestorben, friedliche Bewohner aus unserem und den umliegenden Dörfern. Bei Surasch (etwa 12 Kilometer von Liopino entfernt) wurden über 1 000 Menschen erschossen. Es waren Erwachsene darunter wie auch Kinder jeden Alters, ganz kleine genauso wie ältere. Die Menschen wurden aufs Feld hinausgeführt, gezwungen, einen Graben zu schaufeln, sich daran entlang aufzustellen, und dann wurden sie erschossen. Alle kamen unter die Erde, auch die Verletzten, man erzählte sich, dass dort noch tagelang Stöhnen zu hören war und die Erde sich bewegte. Heute befindet sich an der Stelle eine Kriegsgräberstätte zu Ehren der gefallenen sowjetischen Soldaten und ein jüdischer Friedhof. Der Graben, in dem die zivilen Opfer der Erschießung liegen, ist noch immer ein mit Gras bewachsener Graben. [...]

Aufgabe 3

Beschreiben Sie die Eindrücke, die die Lektüre des Zeitzeugenbriefs bei Ihnen hinterlassen hat.

Modul 5: Arbeit mit Fotos

Hinweise für die Lehrkräfte

Die Klasse wird in drei Gruppen geteilt. Innerhalb von 15 bis 20 min erfinden die SuS eine Geschichte, dann präsentiert jede Gruppe innerhalb von 5 min ihre Geschichte. Nachdem die Gruppen ihre Erzählungen vorstellen, sind Fragen bzw. eine Diskussion möglich.

Es besteht auch die Möglichkeit, dass die Lehrkraft nur ein Foto verwendet, zu welchem alle SuS der Klasse eine gemeinsame Geschichte schreiben.

Die SuS sollten verstehen, dass während des Zweiten Weltkriegs auf der Seite der Sowjetunion nur akkreditierte sowjetische Korrespondent*innen Fotos machen durften (in der Wehrmacht gab es Amateurfotografen, in der Roten Armee nur professionelle). Es sollte den SuS vermittelt werden, dass die Massenmedien in der Sowjetunion „während der ersten Kriegsperiode (Juni 1941–November 1942) die Aufgabe hatten, zum Hass auf den Feind, zu Mut, Heldentum und Standhaftigkeit zu erziehen. Von besonderer Bedeutung waren damals propagandistische Anklagefotos – ein neues Genre, das in den ersten Monaten des Krieges aufkam“¹⁰. Zu den Anklagefotos gehörten auch Aufnahmen, die Zerstörung und Opfer zeigten.

Wichtig ist zu analysieren, zu welchem Zweck die Fotos gemacht wurden. Viele von ihnen wurden von der Partei zu Propagandazwecken in Auftrag gegeben. Die Fotos wurden in sowjetischen Zeitungen veröffentlicht. Eine Vielzahl von Fotos wurde wegen einer strengen Zensur oder aufgrund von verschiedenen Interpretationsmöglichkeiten nicht veröffentlicht.

Sozialform: EA, PA, GA/Diskussion.

Aufgaben und Antwortmöglichkeiten

Aufgabe 1

Betrachten Sie das Bild und entwickeln Sie eine Erzählung aus der Perspektive einer der abgebildeten Personen. Beschreiben Sie in Ihrer Erzählung deren Lebensweise, Umgebung und Stimmung. Skizzieren Sie die Ereignisse im Leben Ihrer gewählten Person bis zum Zeitpunkt der Aufnahme des Fotos.

Antwortmöglichkeiten

GRUPPE 1:

Wir sind Dorfbewohner. Als wir aus dem Wald, in dem wir uns vor der feindlichen Armee versteckt hatten, zurückkehrten, sahen wir, dass das Haus niedergebrannt und nur der Schornstein übriggeblieben und das ganze Dorf niedergebrannt war. Wir haben Angst. Wo werden wir wohnen? Was werden wir essen? Wir sind nur noch zu zweit. Wir müssen ein neues Haus bauen und wieder vor Neuem beginnen.

GRUPPE 2:

Als wir zu unserem Haus zurückkehrten, da sahen wir, dass sich dieses in eine Ruine verwandelt hatte. Wir können nirgendwohin. Ja, wir kommen nicht weit, denn in unserer Familie gibt es kleine Kinder. Frauen und Kinder sind zurückgeblieben, alle Männer sind an der Front, daher sind wir gezwungen, ein neues Haus ohne sie zu bauen.

¹⁰ Karawajewa, A. A.: Fotopublizistika perioda Welikoi Otetschestwennoi Woyny 1941–1945. [Dissertation] Moskau 1981. S. 13.

GRUPPE 3:

Meine Nachbarn und ich kamen nachts ins Dorf. Es war kaum jemand im Dorf. Wir waren sehr müde. Früh am Morgen, als es hell war, ging ich zu meinem Haus und sah nur noch Ruinen. Meine Kraft verließ mich, ich konnte nirgendwo hingehen, nirgendwo leben, ich konnte nur noch in der Nähe der Ruinen meines Hauses sitzen und weinen. Meine Söhne sind im Krieg, nur meine Enkelkinder sind bei mir. Man muss für sie leben und arbeiten. Das Dorf wurde niedergebrannt, viele starben, aber wir, die wir geblieben sind, werden leben. Wir werden ein neues Haus bauen, auf die Rückkehr unserer Verwandten von der Front warten und hoffen, dass unsere Nachkommen nie einen Krieg kennenlernen müssen.

GRUPPE 4:

Mein Bruder und ich sind soeben zu unserem Haus zurückgekehrt. Wir haben uns tagelang in den Sümpfen in der Nähe versteckt. Von den Dörfern sind nur noch die Schornsteine übriggeblieben. Unsere Mutter weinte laut vor Kummer und Ohnmacht. Sie tat uns leid und wir weinten mit ihr.

Aufgabe 2

Diskutieren Sie, ob die abgebildeten Menschen auf den Fotografien ein solches Schicksal hätten vermeiden können. Welche Vorschläge für eine Rettung hätten Sie anbieten können?

Antwortmöglichkeiten

- Menschen hätten fliehen können, aber es wäre nicht allen gelungen.
- Menschen hätten sich nicht retten können, weil sie nicht wussten, wohin sie hätten fliehen können und was sie jenseits ihres Dorfes erwartet hätte.
- Möglichkeiten: geplante Evakuierung der Bevölkerung, Flucht, Umsiedlung ins Hinterland usw.

Aufgabe 3

Diskutieren Sie, wie solche Zerstörungen und Morde hätten verhindert werden können.

Antwortmöglichkeiten

- Derartige Zerstörungen zu vermeiden, wäre nur möglich, wenn man Kriege verhindert.
- Einhaltung des humanitären Völkerrechts würde dazu führen, dass derart große Opferzahlen vermieden werden könnten.

Aufgabe 4

Analysieren Sie die Daten zum Foto. Nennen Sie dazu das Aufnahmedatum, die Umstände und den Zweck des Fotos.

Antwortmöglichkeiten

- Informationen über den/die Fotograf*in sind nicht bekannt.
- Wir wissen nicht, wer das Foto machte und zu welchem Zweck es aufgenommen wurde.
- In der UdSSR wurden die meisten Fotos von professionellen Kriegsberichterstatter*innen gemacht.
- Fotos wurden in verschiedenen Jahren aufgenommen: sowohl 1941 als auch 1943, aber sie veranschaulichen ausnahmslos die Zerstörungen und Verluste in den Gebieten, in denen die militärischen Operationen stattfanden.
- Möglich, dass das Foto als Anklagefoto aufgenommen wurde.
- Vielleicht hat der/die Fotograf*in ein zufälliges Foto für ein Archiv gemacht, nicht zur Veröffentlichung.

Arbeitsblätter

GRUPPE 1

- Aufgabe 1 Betrachten Sie das Bild und entwickeln Sie eine Erzählung aus der Perspektive einer der abgebildeten Personen. Beschreiben Sie in Ihrer Erzählung deren Lebensweise, Umgebung und Stimmung. Skizzieren Sie die Ereignisse im Leben Ihrer gewählten Person bis zum Zeitpunkt der Aufnahme des Fotos.
- Aufgabe 2 Diskutieren Sie, ob die abgebildeten Menschen auf den Fotografien ein solches Schicksal hätten vermeiden können. Welche Vorschläge für eine Rettung hätten Sie anbieten können?
- Aufgabe 3 Diskutieren Sie, wie diese Zerstörungen und Morde hätten verhindert werden können.
- Aufgabe 4 Analysieren Sie die Daten zum Foto. Nennen Sie dazu das Aufnahmedatum, die Umstände und den Zweck des Fotos.
- Arbeitszeit: 15–20 min



Originaltitel: Vor einem Haus, das durch die deutschen Besatzer zerstört wurde

Aufnahmedatum: 1943

Fotograf*in: unbekannt

Quelle: Belarussisches Staatliches Filmarchiv

Arbeitsblätter

GRUPPE 2

- Aufgabe 1 Betrachten Sie das Bild und entwickeln Sie eine Erzählung aus der Perspektive einer der abgebildeten Personen. Beschreiben Sie in Ihrer Erzählung deren Lebensweise, Umgebung und Stimmung. Skizzieren Sie die Ereignisse im Leben Ihrer gewählten Person bis zum Zeitpunkt der Aufnahme des Fotos.
- Aufgabe 2 Diskutieren Sie, ob die abgebildeten Menschen auf den Fotografien ein solches Schicksal hätten vermeiden können. Welche Vorschläge für eine Rettung hätten Sie anbieten können?
- Aufgabe 3 Diskutieren Sie, wie diese Zerstörungen und Morde hätten verhindert werden können.
- Aufgabe 4 Analysieren Sie die Daten zum Foto. Nennen Sie dazu das Aufnahmedatum, die Umstände und den Zweck des Fotos.
- Arbeitszeit: 15–20 min



Originaltitel: Frauen aus einem der belarussischen Dörfer an der Fernstraße Minsk–Moskau vor zerstörten Häusern.

Aufnahmedatum: 1943

Fotograf*in: unbekannt

Quelle: Belarussisches Staatliches Filmarchiv

Arbeitsblätter

GRUPPE 3

- Aufgabe 1 Betrachten Sie das Bild und entwickeln Sie eine Erzählung aus der Perspektive einer der abgebildeten Personen. Beschreiben Sie in Ihrer Erzählung deren Lebensweise, Umgebung und Stimmung. Skizzieren Sie die Ereignisse im Leben Ihrer gewählten Person bis zum Zeitpunkt der Aufnahme des Fotos.
- Aufgabe 2 Diskutieren Sie, ob die abgebildeten Menschen auf den Fotografien ein solches Schicksal hätten vermeiden können. Welche Vorschläge für eine Rettung hätten Sie anbieten können?
- Aufgabe 3 Diskutieren Sie, wie diese Zerstörungen und Morde hätten verhindert werden können.
- Aufgabe 4 Analysieren Sie die Daten zum Foto. Nennen Sie dazu das Aufnahmedatum, die Umstände und den Zweck des Fotos.
- Arbeitszeit: 15–20 min



Originaltitel: Einwohnerin eines belarussischen Dorfes auf den verkohlten Überresten nach der Bombardierung durch deutsche Flugzeuge.

Fotograf*in: unbekannt

Quelle: Belarussisches Staatliches Filmarchiv

Aufnahmedatum: 1941–44

Arbeitsblätter

GRUPPE 4

- Aufgabe 1 Betrachten Sie das Bild und entwickeln Sie eine Erzählung aus der Perspektive einer der abgebildeten Personen. Beschreiben Sie in Ihrer Erzählung deren Lebensweise, Umgebung und Stimmung. Skizzieren Sie die Ereignisse im Leben Ihrer gewählten Person bis zum Zeitpunkt der Aufnahme des Fotos.
- Aufgabe 2 Diskutieren Sie, ob die abgebildeten Menschen auf den Fotografien ein solches Schicksal hätten vermeiden können. Welche Vorschläge für eine Rettung hätten Sie anbieten können?
- Aufgabe 3 Diskutieren Sie, wie diese Zerstörungen und Morde hätten verhindert werden können.
- Aufgabe 4 Analysieren Sie die Daten zum Foto. Nennen Sie dazu das Aufnahmedatum, die Umstände und den Zweck des Fotos.
- Arbeitszeit: 15–20 min



Originaltitel: Raja und Gena Schtscheglowy bei den Ruinen ihres Hauses, das von den deutschen Besatzern zerstört wurde.

Aufnahmedatum: 16. August 1943

Fotograf*in: unbekannt

Quelle: Belarussisches Staatliches Filmarchiv

Modul 6: Der lebendige Brief

Hinweise für die Lehrkräfte

Die SuS werden aufgefordert, ein Mini-Theaterstück auf der Basis der Briefe aufzuführen. Je nach Ermessen der Lehrkraft können die SuS außerhalb des Unterrichts oder direkt in der Stunde ein Mini-Theaterstück vorbereiten. Die ungefähre Vorbereitungszeit beträgt 20–30 Min; die ungefähre Dauer der Mini-Aufführung beträgt 7–10 Min.

Für das Theaterstück nehmen die SuS folgende Rollen ein:

- Regisseur*in – leitet die Proben (es wird empfohlen, mindestens zwei Probedurchläufe einzuplanen)
- Schauspieler*in – arbeitet mit den Figuren (ähnlich wie beim Marionettentheater), denkt über Bewegungen und Aussehen der Figuren nach und erstellt eine Handlung auf der Grundlage des Briefes.
- Bühnen- und Kostümbildner*in – kümmert sich um das Bühnenbild und die Kostüme der Protagonisten (bemalt, schneidet zu usw.)
- Stimme hinter den Kulissen – diese liest den Brief.

Es wird empfohlen, den Text eines Briefes für das Theaterstück zu verwenden. Um die Hauptprotagonist*innen aus dem Brief darzustellen, verwenden die SuS die Figuren-Vorlagen (siehe unten). Die SuS erstellen die Charaktere (mit Hilfe der Vorlagen) und entwerfen ein Szenenbild. Die Vorlagen können nach Wunsch verändert werden. Es können auch eigene Figuren bemalt oder neue dekorative Elemente hinzugefügt werden.

Die SuS zeigen das Mini-Theater vor der ganzen Klasse.

Sozialform: GA/Theater-Unterrichtsstunde.

Arbeitsblätter

Aufgabe 1

Lesen Sie den Brief und erstellen Sie auf dessen Grundlage ein Mini-Theaterstück. Dafür müssen Sie folgende Rollenverteilung vornehmen:

- Regisseur*in: leitet die Proben (es wird empfohlen, mindestens zwei Probendurchläufe einzuplanen).
- Schauspieler*in: arbeitet mit den Figuren (ähnlich wie beim Marionettentheater), denkt über Bewegungen und Aussehen der Figuren nach und erstellt eine Handlung auf der Grundlage des Briefes.
- Bühnen- und Kostümbildner*in: kümmert sich um das Bühnenbild und die Kostüme der Protagonisten (bemalt, schneidet zu usw.).
- Stimme hinter den Kulissen: diese liest den Brief vor.

Es wird empfohlen, den Text eines Briefes für das Theaterstück zu verwenden. Um die Hauptprotagonisten aus dem Brief darzustellen, sollen die Figuren-Vorlagen (siehe unten) verwendet werden. Die Vorlagen können nach Wunsch verändert werden. Es können auch eigene Figuren bemalt oder neue dekorative Elemente hinzugefügt werden.

Aufgabe 2

Präsentieren Sie das Mini-Theater vor der ganzen Klasse.

Aufgabe 3

Schildern Sie Ihren Eindruck vom Mini-Theaterstück.
Skizzieren Sie Herausforderungen, falls es welche gab, die sie während der Arbeit am Theaterstück bewältigen mussten

Ausschnitt aus dem Brief einer Überlebenden eines verbrannten Dorfes für das Mini-Theaterstück

Nina Antonowna Ju.,
Archiv KONTAKTE-KOHTAKTbI

Belarus, November 2013

Ich möchte Ihnen in Kürze mein Leben während des Großen Vaterländischen Krieges¹¹ schildern. Als der Krieg ausbrach, war ich noch keine zehn Jahre alt. Wir lebten in der Stadt Witebsk. Meine Eltern arbeiteten in der Pflanzenölfabrik. Um uns herum stand alles in Flammen. Durch ein Wunder überlebten wir in dieser Hölle. Dann wurde mein Vater von den Deutschen zum Brückenbau geholt. Wir sahen meinen Vater nie wieder.

Meine Mutter beschloss, mit mir in die Heimat meiner Großmutter in das Dorf Opytnaja im Bezirk Drisensk (heute Bezirk Werchnedwinsk) zu gehen. Dort lebten meine Großmutter Pelageja und meine Onkel Nikolaj.

Wir waren lange unterwegs, zu Fuß. Auf dem Weg stieß eine Kuh zu uns. Wir nannten sie Rimka. So kamen wir mit dieser Kuh im Dorf Opytnaja an. Wir siedelten uns in einem leerstehenden Haus an. Wir lebten nun zu viert: ich, meine Mutter, meine Großmutter Pelageja und die Kuh Rimka.

¹¹ Bezeichnung des Deutsch-Sowjetischen Krieges 1941–45 als Teil des Zweiten Weltkriegs in der Sowjetunion und in manchen heutigen Nachfolgestaaten der Sowjetunion.

Dann kam eine Strafexpedition. Wir hatten Glück – wir überlebten. Onkel Nikolaj schloss sich gemeinsam mit seiner Familie den Partisanen an. Meine Mutter arbeitete bei einem Deutschen. In eben dieser Zeit wurde meine Mutter wegen Verbindungen zu den Partisanen festgenommen. Daraufhin, zwei Wochen später, wurde sie ins KZ Auschwitz gebracht, irgendwo in Polen. Damals wussten meine Großmutter und ich nicht, wo sie war und was mit ihr geschehen ist. Meine Mutter habe ich erst nach dem Krieg wiedergesehen. 15

Meine Großmutter Pelageja und ich blieben zu zweit zurück. Meine Mutter wurde im Herbst festgenommen und im Frühling kamen sie meine Großmutter holen. Irgendwer meldete, dass ihr Sohn bei den Partisanen war. Ich habe meine Großmutter nie mehr gesehen. Sie wurde erschossen... 20

Ich blieb ganz allein zurück. Ich lebte zwischen fremden Menschen. Nur die Kuh rettete mich. Mehrmals wurde sie mir von den Deutschen weggenommen. Ich warf mich an ihren Hals und weinte. Selbst die deutschen Herzen regten sich da, und sie trieben mich und Rimka mit der Peitsche weg von der Herde. 25

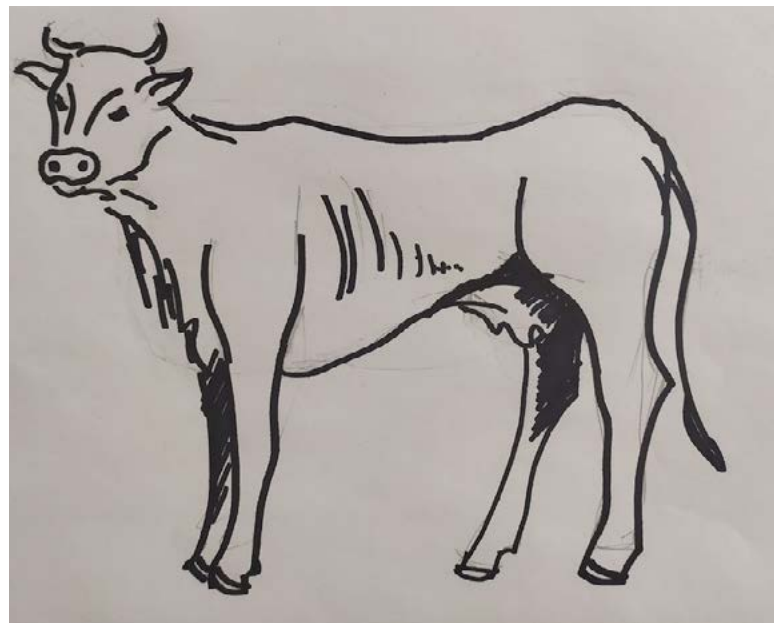
Es kam der Sieg und der Krieg war beendet. Im Winter 1946 kehrte meine Mutter zurück. Bis zu ihrem Tod konnte meine Mutter die deutsche Sprache und das Bellen von Hunden nicht ertragen. Sie verursachten bei ihr beinahe eine Herzattacke. 30

Es war sehr schwer. Aber die Hauptsache ist, dass wir diese schreckliche Zeit überlebt haben. Und so Gott will, möge so etwas nie wieder geschehen. 35

Vorlagen für die Szenenbilder¹²

¹² Zeichnungen von O. S. Timochowa, Lehrerin für bildende Kunst an der Städtischen Gesamtschule Nr. 92 Krasnojarsk (entstanden 2020).





Modul 7: Denkmal für die Opfer der verbrannten Dörfer

Arbeitsblätter

Aufgabe

Die Opfer der verbrannten Dörfer sollen durch Denkmäler verewigt werden. Stellen Sie sich vor, es gibt eine Ausschreibung für ein Denkmal, für das Sie sich mit Ihrem Modell bewerben können. Erstellen Sie auf der Grundlage des Materials und Ihrer Kenntnisse eine Skizze eines Denkmals für die Opfer der verbrannten Dörfer. Die Skizze sollte mindestens auf einem DIN-A5-Blatt angefertigt und farbig sein.

Ausschnitt aus dem Brief einer Überlebenden eines verbrannten Dorfes

Walentina Iwanowna S.,
Archiv KONTAKTE-KOHTAKTbI

Belarus

Ich, Walentina Iwanowna S., eine Bewohnerin des Dorfes Tschigirinka im Bezirk Kirowsk der Region Mogilew, geboren 1930, möchte die Schrecken des Krieges beschreiben, den ich erdulden musste. Ich werde davon erzählen, was ich selbst gesehen habe und was mir die Dorfbewohner erzählten.

[...] Als der Krieg begann war ich 11 Jahre alt. Die Kampfhandlungen näherten sich sehr schnell. Uns wurde gesagt, dass man, wenn man einen getöteten Deutschen in der Nähe des Dorfes findet, die gesamte Bevölkerung ausrotten würde. Es gab Gerüchte, dass deutsche Kundschafter auf Motorrädern in unsere Richtung fuhren, aber sie wurden von der Roten Armee beschossen. Die Deutschen wurden verletzt oder getötet. Am Abend war das Dorf leer, alle waren in den Wald geflohen. Die zur Front vorrückenden Deutschen marschierten ins Dorf ein und setzten die Häuser in Brand. Es gab starken Regen und nur ein Teil der Häuser brannte ab. Die Deutschen fanden die Dorfbewohner im Wald. Frauen und Kinder wurden nicht angerührt, aber die Männer verprügelten sie mit dem Gewehrkolben und führten sie weg. Wir kehrten ins Dorf zurück. Unser Haus war ganz niedergebrannt. Am Schulhof gab es leere Räumlichkeiten und die Leute, deren Häuser niedergebrannt waren, richteten sich dort ein.

[...] Das Dorf Borki war eine große Siedlung in der Nähe der Landstraße. Ringsum lagen kleinere Dörfer. Die Deutschen hatten den Verdacht, dass die Polizisten des Dorfes Borki Verbindungen zu den Partisanen hatten, ließen sie sich versammeln und verbrannten sie dann. [...] Die Deutschen fingen an, die Einwohner zu erschießen und Häuser in Brand zu setzen. Es war Sommer, einige der Verwundeten konnten sich retten. So blieben Augenzeugen dieses schrecklichen Blutbads am Leben. Über unserem Dorf standen schwarze Rauchwolken. Einige Menschen standen an höher gelegenen Orten zusammen und schauten, weinten und machten sich auf dasselbe Schicksal gefasst.

[...] Ende 1943 sprengten Partisanen eine Brücke über den Drut und im März 1944 brannten die Deutschen unser Dorf nieder. Es waren keine Leute darin. Es war nur noch eine kranke Frau dort geblieben, die im Feuer verbrannte. Wir fanden uns wieder im Wald wieder und lebten in Erdhütten. In ihnen war es sehr kalt. Sie begannen, uns einzukreisen. Deutsche und Polizei [im Original polizejskie, gemeint ist aus Kollaborateuren bestehende Hilfspolizei] gingen in einer Kette durch den Wald und schossen. Wir hatten Glück, wir haben überlebt.

Ausschnitt aus dem Brief einer Überlebenden eines verbrannten Dorfes

Iwan Stepanowitsch Sch.,
Archiv KONTAKTE-KOHTAKTbI

Belarus, März 2013

*Ich bin Iwan Stepanovitsch Sch., geboren am 14.02.1930 und ich lebte im Dorf Dubrowy, Bezirk 1
Werchnedwinsk, Region Witebsk, Belarus.*

*[...] Die Invasion der faschistischen Bestrafer (später im Volksmund faschistische Ungeheuer 5
genannt) war so plötzlich und unerwartet, dass viele der Bewohner (und dies waren alte Menschen,
Frauen und Kinder) nicht in den Wald gehen und sich dort verstecken konnten. Alle von ihnen waren
zu einem schrecklichen und qualvollen Tod verurteilt. Mit vorgehaltenen Sturmgewehren sperrten die
Faschisten sie in ein Haus und in die Scheune des Dorfes und dort wurden sie bei lebendigem Leib
verbrannt.*

*Das Dorf, das mehr als hundert Höfe zählte, wurde vollständig zerstört. Dort, wo friedliche 10
Menschen gelebt hatten, waren nur noch die Asche der verbrannten Wohnhäuser, der über Jahre er-
worbenen Habseligkeiten und in den Himmel ragende Ofenrohre übrig.*

Modul 8: Arbeit mit der Karte

Variante 1

Hinweise für die Lehrkräfte

Die SuS arbeiten in EA oder in GA selbständig oder mit Hilfe der Lehrkraft. Sie lesen Briefe von Überlebenden der verbrannten Dörfer, suchen auf der Karte die Dörfer, die in den Briefen erwähnt werden. Orte, welche durch die Wehrmacht, SS, Polizei und Kollaborateure niedergebrannt wurden, werden durch die SuS in der Karte markiert. Es können beliebige digitale Karten verwendet werden. Zum Beispiel <https://www.google.com/maps>.

Sozialform: EA oder GA für die Arbeit mit der Karte.

Zeit: 20 min

Aufgaben und Antwortmöglichkeiten

Aufgabe 1

Lesen Sie die Briefe von Überlebenden der verbrannten Dörfer. Suchen Sie auf der Karte diejenigen Dörfer, die in den Briefen vorkommen. Markieren Sie die Dörfer auf der Karte, die durch die Wehrmacht, die SS, Polizei und Kollaborateure niedergebrannt wurden.

Aufgabe 2

Diskutieren Sie, welche Ziele die Wehrmacht, die SS, die Polizei und die Kollaborateure verfolgten, als sie die Dörfer in den besetzten Gebieten der Sowjetunion während des Rückzugs 1943/44 niederbrannten. Ziehen Sie schriftlich ein Fazit bezüglich des Rückzugs der Wehrmacht auf dem Territorium der Sowjetunion in den Jahren 1943/1944.

Antwortmöglichkeiten

- Vergeltungsmaßnahmen für militärische Niederlagen und immer bedrohlicher werdenden Partisanenkrieg.
- Durch Vergeltungsmaßnahmen sollte Zivilbevölkerung dazu gebracht werden, Partisanen nicht zu unterstützen.

Variante 2

Hinweise für die Lehrkräfte

Die Plattform *Terra Oblita* (<https://terraoblita.com/>) ist eine interaktive Karte, auf der jede*r Besucher*in ihre oder seine Recherchen zu einem Erinnerungsort veröffentlichen kann. Hierbei kann es sich um ein wenig bekanntes Mahnmal oder eine Gedenkstätte an ein ehemaliges Lager, einen Hinrichtungsort oder eine Grabstätte handeln. Ein Leitfaden hilft beim Verfassen eines Beitrags für die Plattform.

Diese Aufgabe kann auch in Form einer Hausarbeit, Seminararbeit oder Projektarbeit erfolgen.

Sozialform: EA.

Zeit: hängt von der Intensität der Recherche ab

Arbeitsblätter

Variante 1

Aufgabe 1

Lesen Sie die Briefe von Überlebenden der verbrannten Dörfer. Suchen Sie auf der Karte diejenigen Dörfer, die in den Briefen vorkommen. Markieren Sie die Dörfer auf der Karte, die durch die Wehrmacht, die SS, Polizei und Kollaborateure niedergebrannt wurden. Die Ergebnisse der Suche sollen in eine Karte eingetragen werden.

Aufgabe 2

Diskutieren Sie, welche Ziele die Wehrmacht, die SS, die Polizei und die Kollaborateure verfolgten, als sie die Dörfer in den besetzten Gebieten der Sowjetunion während des Rückzugs 1943/44 niederbrannten. Ziehen Sie schriftlich ein Fazit bezüglich des Rückzugs der Wehrmacht auf dem Territorium der Sowjetunion im Jahr 1943/1944.

Ausschnitt aus dem Brief einer Überlebenden eines verbrannten Dorfes

Anastasija Adamowna L.,
Archiv KONTAKTE-KOHTAKTbI

Belarus, Februar 2013

Wir wurden von der Mutter erzogen. Der Vater war Opfer der Repressionen. Er arbeitete auf Baustellen. [...] Als unser Territorium okkupiert wurde, kehrte er zu uns ins Dorf zurück. [...] Die Deutschen waren nicht ständig im Dorf. Sie kamen manchmal und nahmen ein Schwein oder einige Gänse. Mit ihnen stritt man nicht, sie waren bewaffnet.

Dann begannen sie, Aktionen durchzuführen. Zunächst in Rosiza. Das ist 35–40 km von unserem Dorf entfernt. Dort wurden 4 528 friedliche Einwohner verbrannt, Kinder, alte Leute. In Senko wo wurden auch Häuser und einige Einwohner verbrannt. Die Häuser in Gromowkach und Juralowo brannten. Die Einwohner in unseren Dörfern Wesnino, Medwediwo, Sowkeli packten schnell ein und fuhren jeder mit dem, was er hatte, in den Wald. Ich erinnere mich, dass Flugzeuge flogen und schossen. Alle Einwohner verließen ihre Häuser und alle Habe. [...]

Im Lager waren etwa 300 Menschen, vielleicht auch mehr, weiß ich nicht. Jeder hatte sein Feuer. Auf dem Feuer wurde das Essen gekocht, hauptsächlich rohe Getreidekörner anstelle von Brot. [...]

1944 kehrten wir in unser „Chatyn“ [der Ort Chatyn wurde zum Symbol und zur Gedenkstätte für alle verbrannten Dörfer in Belarus] zurück. Nur die Schornsteine der Öfen waren noch da.

Ausschnitt aus dem Brief einer Überlebenden eines verbrannten Dorfes

Nadeschda Semenowna R.,
Archiv KONTAKTE-KOHTAKTbI

Russland, Dezember 2013

Am 22. Juni 1941 begann der Krieg. Ich wurde an diesem Tag genau 4 Jahre und 8 Monate alt.

Manche Ereignisse, Kriegsepisoden, die uns und unser Dorf betrafen, schrieben sich in meine kindliche Erinnerung, in mein Herz, in meine Seele ein. Nur eine Woche später zog eine berittene Einheit durch unser Dorf Samuleschkowo mit Kurs nach Osten. Das war im Bezirk Drissa, Gebiet Witebsk, Belarus. Das Dorf lag 18 km von der Bezirksstadt Drissa [heute Werchnedwinsk] entfernt. Die lettische Grenze war nicht weit weg. [...]

Die schrecklichsten und tragischsten Ereignisse begannen sich im Jahr 1943 abzuspielen. Die Worte „Bestrafer“ und „Strafexpedition“ versetzten die Bewohner der Dörfer in unserem Gebiet in Angst und Schrecken. Mit ihnen verbunden waren Pogrome, Plünderungen, Diebstahl von Vieh und allen Kleintieren, Verbrennungen von Dörfern mitsamt ihren Einwohnern, Ermordungen. [...]

In den Gesprächen der Erwachsenen wird immer mehr große Besorgnis spürbar. Die Dörfer Borki, Martinowo, Byki u.a. wurden niedergebrannt, sie verbrannten mit den Menschen.

Bevor unser Dorf angezündet wurde, wurden die arbeitsfähigen Menschen und Kinder nach Lettland gebracht. Sie wurden am Bahnhof in Borowka nahe Drissa in Güterwaggons geladen. Im lettischen Lager wurden die Kinder von ihren Eltern getrennt. Die Erwachsenen wurden zum Arbeiten nach Deutschland verschleppt. [...]

Meine Eltern und ich wurden nicht nach Lettland oder Deutschland vertrieben, wir konnten das Dorf rechtzeitig verlassen [...].

Das Dorf stand lichterloh in Flammen, fast das ganze Himmelszelt wurde von der Röte erfasst. In der Dämmerung tasteten wir uns in Richtung Golubowo voran, wo die Bestrafer noch nicht hingekommen waren. [...]

In der kindlichen Erinnerung sind einige Dorfnamen geblieben, die in der Nähe unseres Dorfes Samuleschkowo lagen: Dubrowki, Wiroslawki, Lizwjaki, Mamonowschtschino, Golubowo, Polykowschtschina, Kochanowitschi, Borodulino, Polzino, Bondari, Potschtalewo und andere. Sie wurden alle niedergebrannt. In einigen von ihnen bin ich mit meinen Eltern gewesen. Im Dorf Lizwjaki lebte mein leiblicher Onkel (mütterlicherseits) Aleksandr Aldrowitsch Glaschonok. Er war an den Beinen gelähmt, war ans Bett gefesselt. Er starb eines qualvollen Todes – verbrannt bei lebendigem Leib.

Meine ältere Schwester Tatjana erzählte einmal über das Dorf Potschtalewo, in dem unsere Großmutter Aleksandrina mit ihrer Tochter Ksenija (unsere Tante) und deren 3 Kindern lebte. Das Dorf und die Menschen wurden vernichtet. Aber eine Frau und ihr Ehemann konnten sich irgendwie retten. Als sie auf die Brandstätte zurückkehrten, waren sie von dem Bild der Zerstörung erschüttert: Leichen, Leichen, überall Leichen – große, kleine, blutige, verkohlte. Sie fingen an, die toten Körper wegzuziehen, um sie wenigstens irgendwie zu bestatten. Die Frau hielt dem noch stand, aber ihr Mann verlor immer wieder das Bewusstsein. [...]

Zum Abschluss meines Briefes möchte ich meine Hoffnung ausdrücken, dass die Beschreibung jener schrecklichen Kriegsereignisse, die sich in meine kindliche Erinnerung eingeschrieben haben, Ihnen dabei helfen, sich all das vorzustellen, was die Menschen in Belarus in jenen Jahren durchleben mussten. Möge Gott so etwas niemals wieder geschehen lassen.

Variante 2

Aufgabe

Suchen Sie an Ihrem Wohnort einen Erinnerungsort (z.B. ein Denkmal) auf oder recherchieren Sie einen Erinnerungsort im Internet, der sich mit den verbrannten Dörfern befasst, und tragen Sie mit Hilfe des Leitfadens auf der Website *Terra Oblita* <https://terraoblita.com/de/places/new> die Informationen zu diesem zusammen. Verfassen Sie einen Beitrag zum Erinnerungsort für die Plattform.

QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS

Adamowitsch, Ales, Eine Schuld, die nicht erlischt. Dokumente über die deutschen Kriegsverbrechen in der Sowjetunion, Köln 1987.

Erlaß über die Ausübung der Kriegsgerichtsbarkeit im Gebiet „Barbarossa“ und über besondere Maßnahmen der Truppe [Kriegsgerichtsbarkeitserlaß], 13. Mai 1941, 100(0) Schlüsseldokumente zur deutschen Geschichte im 20. Jahrhundert. URL: https://www.1000dokumente.de/index.html?c=dokument_de&dokument=0093_kgs&st=BARBAROSSA&l=de (Letzter Aufruf 02.11.2020).

Gerlach, Christian, Kalkulierte Morde. Die deutsche Wirtschafts- und Vernichtungspolitik in Weißrußland 1941 bis 1944, Hamburg 1999.

Karawajewa, A. A., Fotopublizistika perioda Welikoi Otetschestwennoi woiny 1941–1945, [Dissertation] Moskau 1981.

Neitzel, Sönke, Welzer, Harald, Soldaten. Protokolle vom Kämpfen, Töten und Sterben, Frankfurt a. M. 2011.

Richtlinien für die Behandlung politischer Kommissare [Kommissarbefehl], 6. Juni 1941, 100(0) Schlüsseldokumente zur deutschen Geschichte im 20. Jahrhundert. URL: https://www.1000dokumente.de/index.html?c=dokument_de&dokument=0088_kbe&st=RICHTLINIEN%20F%C3%BCR%20DIE%20BEHANDLUNG%20POLITISCHER%20KO&l=de (Letzter Aufruf: 02.11.2020).

Abbildungsnachweise

Foto: „Vor einem Haus, das durch die deutschen Besatzer zerstört wurde“ (Fotograf*in unbekannt), 1943, Belarussisches Staatliches Filmarchiv.

Foto: „Frauen aus einem der belarussischen Dörfer an der Fernstraße Minsk–Moskau vor zerstörten Häusern“ (Fotograf*in unbekannt), 1943, Belarussisches Staatliches Filmarchiv.

Foto: „Bewohnerin eines belarussischen Dorfes auf den verkohlten Überresten nach der Bombardierung durch deutsche Flugzeuge“ (Fotograf*in unbekannt), 1941–44, Belarussisches Staatliches Filmarchiv.

Foto: „Raja und Gena Schtscheglovy bei den Ruinen ihres Hauses, das von den deutschen Besatzern zerstört wurde“ (Fotograf*in unbekannt), 16. August 1943, Belarussisches Staatliches Filmarchiv.

Briefe der Überlebenden der verbrannten Dörfer

Anastasija Adamowna L., Belarus, Februar 2013, Archiv KONTAKTE-KOHTAKTbI e.V.

Anastassija Antonowna L., Belarus, März 2017, Archiv KONTAKTE-KOHTAKTbI e.V.

Iwan Stepanowitsch Sch., Belarus, März 2013, Archiv KONTAKTE-KOHTAKTbI e.V.

Nadeschda Semenowna R., Russland, Dezember 2013, Archiv KONTAKTE-KOHTAKTbI e.V.

Nina Antonowna Ju., Belarus, November 2013, Archiv KONTAKTE-KOHTAKTbI e.V.

Sinaida Wasiljewna S., Belarus, April 2017, Archiv KONTAKTE-KOHTAKTbI e.V.

Walentina Iwanowna S., Belarus, Archiv KONTAKTE-KOHTAKTbI e.V.